"Das Gesicht der Welt verändern" : Als Jugendliche an der Basler Konvokation "Frieden in Gerechtigkeit"

Autor(en): **Donat, Tanya**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **67 (1990)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1031605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sieht man bekannte Gesichter, auch die Fahrt verläuft äusserst lustig und unterhaltsam. In Stans angekommen, schreiten wir zu dem uns bereits vom letztjährigen Ranfttreffen wohlbekannten Schulhaus. Dort werden die Gruppen gebildet. Wir sind schon eine vollständige Gruppe von elf Teilnehmerinnen und Teilnehmern und einem Leiter; so können wir in das uns zugeteilte Schulzimmer, um unsre erste Gruppenstunde ungestört abzuhalten. In dieser Runde lernen wir uns auf eine spielerische Art kennen. Dann bereiten wir uns gemeinsam auf die kommende Nacht vor. Anschliessend sammeln wir uns in der Turnhalle, um das Nachtessen einzunehmen. Es gibt eine gute Gemüsesuppe. Wer will, kann ein zweites Mal schöpfen. Nachdem alle gesättigt sind, brechen wir endlich auf.
Wir haben einen langen Marsch vor uns. Es fängt schon an zu dunkeln. Unser Weg ist durch brennende Kerzen am Wegrand gezeichnet. Über Feld- und Waldwege gehen wir unserem Ziel entgegen. Weihnachtsbäume leuchten, und im Tal gehen die Lichter an. Es herrscht eine gemütliche Stimmung. Bei einer Kapelle warten wir, bis sich unsere Gruppe wieder zusammengefunden hat, dann verweilen wir noch ein bisschen. Beim Weiterwandern merkt jeder, wie's kühler wird. So freuen sich alle, als wir bei der Sägerei ankommen, die in der Hälfte des Weges liegt. Dort werden wir mit heissem Tee versorgt. Frisch gestärkt und aufgewärmt geht's weiter zum «Betanien-Heim», das nicht mehr allzu fern ist. Um etwa elf Uhr kommen wir dort an. Kurz darauf sitzen wir in unserer zweiten Gruppenrunde. Wir hören ein afrikanisches Märchen zum Thema «Mensch werden». Dann basteln wir aus zwei gelochten Holzkugeln und einer Schnur einen Menschen. Es macht Spass, die verschiedenen Exemplare zu bewundern und zu kritisieren. Danach ist eine Pause eingelegt. Die meisten suchen sich ein bequemes Plätzchen, um sich ein wenig auszuruhen. Aber es gibt auch solche, die auf Nahrungssuche gehen. Auch sie müssen nicht lange suchen. Um 1.30 Uhr ist es schliesslich so weit: die ganze Mennschaft, die sich im «Bethanien-Heim» angesammelt hat, bricht auf.
Das letzte Wegstück in den Ranft hinunter gehen alle bewusst schweigend. Um 2 Uhr beginnt der Gottesdienst. Bis dahin haben wir Zeit, die langen, mit Fackeln ausgerüsteten Kolonnen, die von vier Seiten hinunterstossen, zu betrachten. Es ist etwas Einmaliges! Der Gottesdienst wird von mehreren Personen gestaltet. Einen gewaltigen Eindruck macht es, wenn die Kerzen verteilt werden und dann jeder ein solches Licht halten kann.
Nach dem Gottesdienst, um ca. 3.30 Uhr, verlassen wir den Ranft und ziehen Richtung Sachseln. Dort bekommen wir unser Frühstück: ein riesiges Gruppenbrot. Zwei unserer Leute schlafen ein, aber auch die anderen sehen nicht besonders fit aus. Gegen 5.15 Uhr bewegen wir uns schliesslich Richtung Bahnhof Sachseln. Um 5.32 Uhr fährt unser Zug. Es wird eine lange, schläfrige Reise. Gegen acht Uhr kommen wir endlich in Flüh an. Müde Gestalten verabschieden sich und freuen sich auf ein warmes Bett . . .

«Das Gesicht der Welt verändern»

Als Jugendliche an der Basler Konvokation «Frieden in Gerechtigkeit»[1]

Tanya Donat, Witterswil

Über das, was ich in diesen paar Tagen erfahren und erleben durfte, könnte ich eine ganze Stunde erzählen. Es gab so viel, was mich bewegte, faszinierte, motivierte und veränderte.
Ich möchte zwei Dinge, die mich am meisten bewegten, an Sie weitergeben.
Eine Woche lang hatten wohl alle, die da waren, das Gefühl, herzlich willkommen zu sein: die eingeladenen Delegierten aus den verschiedenen Ländern; die Einheimischen; die Flüchtlinge, Asylanten und Gastarbeiter; wir alle begegneten uns mit viel Liebe, Offenheit und Verständnis. Jetzt verstehe ich, was es heisst:
Alle Menschen, gleich welcher Religion und Nation, werden Brüder und Schwestern.

Wo die Sprachen nicht ausreichten, wurden *Blicke, Gesten, Bewegungen, Lachen, Musik, Gesang, Tänze, Mimik und Körpersprache* eingesetzt. Wie ein Kind, das sich noch nicht allein mit Worten verständigen kann und dennoch eindrücklich verständlich macht. Bei diesem Gedanken fiel mir der Satz ein: «Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder . . .» (Bergpredigt).
Wenn ich Nachrichten höre oder lese, so überwiegen bei weitem die schlechten und katastrophalen Meldungen: Krieg, Erdbeben, Überschwemmungen. Ich werde dann mutlos und deprimiert und frage mich, was ich als einzige und Junge ändern und besser machen kann.
In dieser Woche sah und hörte ich, dass die anderen genauso denken und fühlen wie ich. An einem Stand durften wir die Teile eines Puzzles zusammensetzen, das genau wiedergab, was uns beschäftigte: Wenn die vielen einzelnen sich zum gemeinsamen Überlegen und Handeln die Hand reichen, dann gilt der Spruch auf dem Puzzle:

Viele kleine Leute
an vielen
kleinen Orten,
die viele
kleine Schritte tun,
können
das Gesicht
der Welt verändern.

Unsere Gesellschaft gehört heute zum grössten Teil automatisch zur Kirche. Die Leute wissen nicht mehr, dass Dazugehörigkeit nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten und Verantwortung mit sich bringt.
An diesem Treffen hatten alle eine bestimmte Aufgabe und wussten auch von ihren Rechten. Dabei liefen sie nicht mit Aktenkoffer und Krawatte geschäftlich herum, sondern persönlich und engagiert und darum glaubwürdig für mich.
Wir – damit meine ich diesmal Kinder und Jugendliche – fühlten uns in Basel angesprochen, willkommen, dazugehörig, verstanden und ernstgenommen.
Bezogen auf unsere eigenen Kirchgemeinden sind wir noch auf der Suche nach unserer Stellung, nach unserem Platz in der Welt der Erwachsenen.
Wir brauchen offene Ohren für die Probleme in unserer Jugendarbeit, bei der Suche nach geeigneten Räumen, Beschaffung von Arbeits- und Bastelmaterial.
Wir freuen uns, wenn Erwachsene sich mit unseren Problemen befassen und sie mit uns teilen.
Wir werden noch Anliegen direkt an die Erwachsenen richten. Und es kann ja sein, dass auch die Erwachsenen an uns Anliegen und Wünsche haben.
Ich kann Ihnen meine Eindrücke und Gefühle nur unzureichend mit Worten schildern. Diese Gemeinschaft muss jeder selber erleben, d. h. wir müssen hinausgehen. Die Begegnung findet nicht bei uns daheim statt.

[1] Vgl. Christoph Stückelberger: Jugend – nicht Gegenüber, sondern Teil der Kirche. Jugendliche in der Versammlung. In: Peter Felber / Xaver Pfister: Gerechtigkeit und Frieden umarmen sich. Europäische Ökumenische Versammlung Basel 1989. Basel/Zürich 1989, S. 102–109. – Rüdiger Noll: Beteiligung der Jugend. Ökumenisches Lernen durch ökumenisches Engagement. In: Frieden in Gerechtigkeit. Dokumente der Europäischen Ökumenischen Versammlung. Basel/Zürich 1989, S. 341–347.

Wir sind jung, die Welt steht offen . . .

Mit einer Jugendgruppe zwei Wochen in Polen

Marianne Freiermuth, Hofstetten

Das diesjährige Sommerlager der «Jugendseelsorge Laufental» hatte ein (noch?) nicht sehr bekanntes Land zum Ziel: Polen. Ich hatte durch Zufall davon erfahren und mich kurzfristig angemeldet. Es musste alles sehr schnell gehen: Visum und Pass ausstellen lassen usw.
Und am Samstag, 7. Juli 1990, begann das «Abenteuer Polenreise». Ich hatte niemanden der 16köpfigen Gruppe gekannt, aber da alle so aufgestellt und offen waren, änderte sich das schnell! Wir fuhren mit dem Zug nach Warschau, das dauerte ungefährt 24 Stunden. Am Sonntag abend kamen wir müde und zerknittert an und wurden von den